

# Sich wie in der Steinzeit fühlen

Verein Prähistorische Jagdtechniken Graubünden



Frauen und Männer beherrschen die Technik des Wurfspeerschleuderns.

Das intuitive Schiessen mit Jagdwaffen, die in der Ur- und Frühgeschichte Verwendung fanden, das Bauen von traditionellen, prähistorischen Jagdwaffen, die ausschliesslich mit Naturmaterialien gefertigt sind, sowie die Organisation von entsprechenden Turnieren bilden den Zweck dieses nicht alltäglichen Vereins.

## Von Steinzeitmenschen und Pfahlbauern

Die einen oder anderen werden sich vielleicht aus ihrer Primarschulzeit daran erinnern, wo über Höhlenbewohner, Pfahlbauer, Mammuts, Höhlenbären und Riesenhirsche unterrichtet wurde. Als das bekannte Bild der Pfahlbauer neben der Wandtafel hing und vor allem die Buben zum Träumen verleitete. Manch einer sah sich lediglich mit Fell bekleidet, mit Pfeil

und Bogen bewaffnet dem Wild nachstellen. Talentierte Lehrer vertieften den Geschichtsunterricht, und so wurden mitunter Pfeil und Bogen, aber auch Werkzeuge hergestellt. Selbst das Entfachen von Feuer ohne Streichhölzer wurde vermittelt. Einige dieser Buben sind nun gestandene Männer und beschäftigen sich noch heute in ihrer Freizeit mit der Geschichte der Ur- und Frühzeit. Im Jahr 2007 haben sie einen eher aussergewöhnlichen Verein gegründet, der sich Verein Prähistorischer Jagdtechniken Graubünden nennt.

## Prähistorische Turniere

Die zahlreichen Funde von Behausungen und Siedlungen der Steinzeitmenschen und Pfahlbauer in der Schweiz, in Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien und Slovenien beschäftigen Archäologen seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Bei

Grabungen und Tauchgängen werden heute noch Reste von Siedlungen gefunden. Werkzeuge, Waffen, Schmuck und Kleiderfragmente werden geborgen und aufwendig konserviert.

«Ötzi», der Mann aus dem Eis, war der Jahrhundertfund. Die Feuchtmumie wurde im September 1991 auf 3210 m ü. M. am Tisenjoch im Südtirol gefunden. Geradezu eine Sensation für Forscher, denn noch nie wurde ein Mensch samt Kleidung und Ausrüstung aus der Frühzeit geborgen. Oft stellt sich den Archäologen die Frage, wie diese Fundgegenstände wohl gefertigt wurden, wie diese funktionierten, wozu sie dienten. Wie wirkungsvoll Pfeil und Bogen wohl waren. Experimentalarchäologen studierten die Funde genau und bauten Bogen, Pfeile und Wurfspeere massstabgetreu nach. Es entstanden täuschend echte Replikas von Steinäxten,



Im Verein Prähistorischer Jagdtechniken begegnen sich Moderne und Steinzeit. Mitglieder jagen den Bären mit Pfeil und Bogen.

Dolchen, Messern und Gebrauchsgegenständen.

Dazu wurden Materialien wie Eschen, Ulmen oder Eibenholz, Feuerstein, Bergkristall, Horn, Geweih, Knochen, Federn und Lindenbast verwendet. Zur Befestigung brauchte man Tiersehnen, und Birkenpech diente als Klebstoff. Die Waffen schossen genau, und Werkzeuge liessen sich für verschiedene Arbeiten einsetzen. Das Bogenschiessen sowie Speerschleudern verleitete bald einmal dazu, sich im Wettkampf zu messen, eine möglichst hohe Trefferzahl zu erzielen. Das Ausprobieren der Schusswaffen war die Geburtsstunde der Turniere mit prähistorischen Jagdwaffen.

#### **Das erste Turnier in Graubünden**

Alljährlich finden zwischen März und Dezember europäische Meisterschaften im



Unterschiedliche Pfeile werden mit natürlichen Materialien selber hergestellt.



Vor dem Wettkampf schiessen sich die Teilnehmer ein.

Prähistorischen Bogenschiessen und Speerschleudern statt. Ausgetragen werden diese zweitägigen Wettkämpfe in Belgien, Frankreich, Spanien, Deutschland, Dänemark, Italien und in der Schweiz nach festgelegten Regeln. Bei diesen Anlässen treffen sich jeweils Schützen und Schützinnen aus den angrenzenden Ländern, in

spezieller, lockerer Stimmung, mit einem Hauch von Urgeschichte. Sofort fallen die selbst gefertigten Köcher und Taschen auf. Einige Teilnehmer kleiden sich authentisch und tragen Kleider aus selbst gegerbtem Leder und Fell, dazu passenden Schmuck oder Amulette aus Wildtierzähnen, Adlerkrallen, durchsetzt mit



Die Ausrüstung dieses Teilnehmers ist der des «Ötzi», dem Mann aus dem Eis, nachempfunden.

Bernsteinperlen und Kirschensteinen. Es dürfen nur Bogen und Wurfspeere benutzt werden, die aus natürlichen Materialien gefertigt sind. So werden zum Beispiel Pfeilspitzen aus Geweihspitzen von Rothirsch oder Reh gefertigt. Metall und Kunststoffe aller Art sind tabu und nicht erlaubt. Ein prähistorischer Markt erlaubt den Erwerb von Material für den Bogen- und Pfeilbau. Bogenschützen aus Graubünden, die an Wettkämpfen teilnahmen, setzten sich bald einmal zum Ziel, ein Turnier im Rheintal zu organisieren. Dies erfordert einiges an Aufwand, und auch die Frage der Haftung muss geklärt sein. So entschloss man sich im Jahr 2007, den Verein Prähistorischer Jagdtechniken Graubünden zu gründen. Er zählt heute über 30 Mitglieder und wird von Jürg Hassler präsiert. Das erste Turnier am Alpenrhein wurde im Frühjahr 2008 in Domat/Ems mit Erfolg durchgeführt. Im Zweijahresrhythmus folgten weitere Turniere. Das nächste ist 2014 wieder in Plong Vaschnaus in Domat/Ems geplant.

### 30 Schüsse auf zehn Ziele

Am ersten Turniertag sind jeweils drei Durchgänge auf einem in freier Natur angelegten Parcours zu absolvieren. Geschossen wird auf Distanzen von acht bis 26 Metern, insgesamt 30 Schüsse mit Pfeil und Bogen auf zehn unterschiedliche Scheibensujets. Die Scheibenbilder entsprechen der prähistorischen Fauna. So wird versucht, mit Treffern auf Schneewind, Auerhuhn, Feldhase, Wildschwein, Mufflon, Luchs, Wolf, Rehbock, Rentier und Bär ein möglichst hohes Resultat zu erzielen. Am zweiten Turniertag steht der Wettkampf mit der Speerschleuder auf dem Programm.

### Bogen, Pfeil und Köcher

Zuschauen an Wettkämpfen oder persönliche Kontakte lassen vielleicht den Wunsch aufkommen, selber einmal Bogen zu schiessen oder einen Wurfspeer zu schleudern. Bogen und Pfeile sind im Fachhandel erhältlich. Eine spezielle Herausforderung ist aber, seine Waffen selber herzustellen. Einzelne Vereinsmitglieder bieten Bogenkurse an. Unter kompetenter Leitung wird aus einem Eibenholzrohling in mehrstündiger Handarbeit ein Bogen

herausgearbeitet. Konzentriert wird gehobelt, mit der Klinge abgezogen, der Bogen so lange getillert, bis sich beide Wurfarme reglmässig biegen lassen. Zum Schluss wird mit Sandpapier geschliffen. Aus einem in flüssigem Bienenwachs getränktem Leinengarn wird die Bogensehne gewirnt. Manch einer holt sich dabei Blasen an den Fingerspitzen. Drei Pfeile werden hergestellt, die Nocken sorgfältig eingesägt, die Führungsfedern genau geklebt, mit Garn festgebunden und zuletzt in die aerodynamische Form geschnitten. Armenschutz und Tape zum Schutz des Zeige- und Mittelfingers beim Festhalten und Fliegenlassen des Pfeils werden aus Leder gefertigt.

### Handwerkliches Geschick ...

Kursleiter Jürg Hassler bringt seine Ausrüstung an einem der Kursabende mit. Köcher und Gurt wirken «Ötzi-like» und verleiten geradezu zur Nachahmung. Da wurde weder Leim noch Nadel und Faden verwendet. Mit einem Pfriem aus Horn wurde vorgestochen und die von Hand fein geschnittenen Lederbänder in Überwindlungsmanier zum Befestigen der Lederteile verwendet. Schnell fühlt man sich Jahrtausende zurückversetzt und stellt sich die Frage, wie die damaligen Menschen wohl lebten, die Materialien beschafften, sich ihre Waffen und Werkzeuge bauten und das tägliche Leben bestritten. Da fühlt man sich plötzlich dem Ziel und Zweck des Vereins Prähistorischer Jagdtechniken näher. Ein Besuch der didaktischen Ausstellung für Urgeschichte in Chur sei an dieser Stelle empfohlen. Bald ist man stolzer Besitzer von Pfeil und Bogen und vielleicht auch Neumitglied des Vereins.



**Getrocknete Hirschsehnen, Rehgehörne, Markasit und Zunderschwamm sind begehrte Artikel.**

### ...und prähistorisches Fachwissen

Eines sei klargestellt: Es handelt sich nicht um einen Bogenschissverein. Er soll vielmehr urgeschichtlich Interessierten die Gelegenheit bieten, sich an Kursen prähistorische Techniken anzueignen. So wurden schon Gerb- und Ledernähkurse sowie die Kunst des Bogenbaus angeboten. Feuerschlagen mit Flint, Markasit und Zunderschwamm verlangt Fertigkeit, die geübt werden will. Besuche von Ausstellungen und Führungen an Grabungsstellen sind Teil des Jahresprogramms. Dazu kommt die Teilnahme an prähistorischen Turnieren.

Auf Wunsch wird Schulklassen gerne vertieftes Fachwissen vermittelt. Anfang Sommer trifft man sich am Bogenmarkt in Eisenbach (D), um sich mit Material einzudecken. Inzwischen hat sich aber unter

den Mitgliedern ein Netzwerk entwickelt, das den Tausch von Bogen- und Pfeilmaterial ermöglicht. Mitglieder, die jagen, liefern bei Bedarf Knochen, Gehörn und Geweih, Federn, Zähne, Fell und Sehnen. Bogenrohlinge in diversen Holzarten werden angeboten. Birkenteerspezialisten gewinnen den begehrten prähistorischen Klebstoff. Zunderschwamm und Markasit finden sich im Angebot. Wer Ferien an der Ostsee verbrachte, ist mitunter Lieferant von Feuerstein, in der Fachsprache Silex oder Flint genannt, der Stahl der Urgeschichte.

Materialien und Halbfabrikate werden auch heute noch getauscht und gehandelt wie vor 6000 Jahren. Schnell einmal kommt der Moment, wo man sich wie in der Steinzeit fühlt.

## WEITERE INFORMATIONEN



### Autor

Marius Hublard ist Grafiker in Illanz und hat seinen ersten Eibenbogen gebaut.  
[marius@hublard.ch](mailto:marius@hublard.ch)

### Fotos

Jürg Hassler: Seite 70  
Marius Hublard übrige

### Literatur

Jürgen Junkmanns  
*Pfeil und Bogen*  
ISBN978-3-938921-27-2

Palafittes  
*Prähistorische Bauten rund um die Alpen*  
ISBN-978-3-906140-84-1

### Museum

Didaktische Ausstellung Urgeschichte Chur  
Tittwiesenstrasse 100  
7000 Chur  
081 284 72 05 oder  
078 620 17 88

### Website

[www.praetech.ch](http://www.praetech.ch)

**2014 ist in Plong Vaschnaus in Domat/Ems wieder ein Turnier mit prähistorischen Waffen geplant.**